



Wohl jeder hat sich schon gefragt, warum auf den Inseln die Hocker und Stühle manchmal so niedrig sind...

Clea Waske über Ibizas kuriose Vergangenheit

Tief gestapelt

Clea Waske ist nicht nur eine allseits sehr geschätzte Kollegin, sie hat auch einen Einblick in die ibizenkische Vergangenheit wie kaum ein zweiter Nicht-Ibizenker. Ab Januar lüften wir die Geschichten um Phänomene, die so manchem spanisch vorkommen. Text: Clea Waske und Thomas Abholte

Die Stühle und Hocker in vielen traditionellen Inselrestaurants oder Kneipen sind ganz schön tief... So ziemlich jeder hat die Erfahrung hier schon mal gemacht, beispielsweise in der berühmten Schinkenbar „Bar Costa“ in Santa Gertrudis oder in der Tapa-Bar „El Zaguán“ in der Inselhauptstadt. Der Grund dafür ist nicht mangelnder Baustoff, oder dass die Menschen hier so klein waren. Tiefes Sitzen war schlicht eine Frage der Gesundheit.

Clea Waske war neun Monate alt, als sie mit ihren Eltern Ende der 60er Jahre auf die Insel kam. Heute lebt sie in einer ibizenkischen Bauernfamilie und betreibt, zusätzlich zum IbizaHEUTE-Job, die Finca. Aber schon damals integrierte sich die österreichische Familie in den Alltag der Menschen auf der Insel. Das brachte Einblicke, um die man sie nur beneiden kann. Clea nimmt Sie mit auf die Reisen Ihrer Kindheitserlebnisse. Wie die der tiefen Hocker:

Der Winter auf der Insel brachte schon immer bitter kalte Wochen mit sich. Und das in Häusern ohne Isolation oder Heizung. Oft gab es nicht einmal Öfen. Feuerstellen waren die einzige Heizquelle. Es waren nicht etwa gemauerte Kamine. Nein. Sie befanden sich direkt auf dem Boden. Je tiefer und offener, desto besser war die Wirkung. Dabei galt: Ein gut ziehender Kamin ist ein schlechter Kamin. Eine effektive Feuerstelle muss rauchen – nicht zum Schornstein hinaus sondern im Haus! Tiefe Hocker gewährleisteten, dass der Kopf nicht komplett im Rauch verschwand.

Wenn wir im Winter ibizenkische Familien besuchten, schlug uns beim Öffnen der Tür der Rauch entgegen. Also: Kopf runter und unter den Schwaden die anderen suchen, begleitet vom gerufenen „Hola“, dass die Richtung vorgab. Wenn Sie

heute das Glück haben, eine unrestaurierte, alte Finca anschauen zu können, entdecken Sie vielleicht noch die Feuerstellen und das Phänomen, dass die weißen Wände ab der Hälfte nach oben hin immer dunkler werden. Jetzt wissen Sie, warum.

Vermutlich retteten die vielen Ritzen in Türen und Fenstern vorm Ersticken, aber im Winter war es der Normalzustand, dass die Menschen gereizte Augen und Bindehautentzündungen hatten.

Die niedrigen Stühle und Hocker hatten aber auch einen zweiten Effekt: Die Menschen saßen dichter an der Wärme. Und gerade die Frauen konnten diese so gut unter ihren Röcken auffangen.

Als uns einmal eine Familie besuchte und unseren Kamin in rund 50 Zentimeter Höhe mit echtem Schornstein sah, gab es nur Kopfschütteln: „Was für eine Verschwendung...“ Verständlich. Es galt für viele, jeden Funken zu nutzen. Denn auch das Holz war kostbar. Dicke Äste und Stämme wurden verkauft, um ein paar Peseten zu verdienen. Übrig zum Verfeuern blieb also Reisig und Kleinholz. Damals waren deshalb auch die Wälder noch sehr sauber, weil das Reisig und abgestorbene Unterholz regelmäßig zum Heizen weggesammelt wurde.

Also: Wenn Sie das nächste Mal auf einer der unbequemen, niedrigen Sitzgelegenheiten Platz nehmen, tun Sie das mit ganz neuem Verständnis: Es ist ein Stück echter Inselgeschichte – nur, dass Ihnen heute das Atmen wesentlich leichter fällt – und die Augen höchstens wegen einem starken Verdauungsschnaps brennen... □